

**Frank Crüsemann: Gottes leise Stimme gegen Gewalt im Namen Gottes, in: Bibel und Kirche, 66. Jg., 4/2011, S. 208–214.**



Die jüngste Ausgabe der Zeitschrift „Bibel und Kirche“ ist dem Propheten Elija gewidmet. Spätestens seit 9/11 ist der Blick auf diese schildernde Gestalt des Alten Testaments geprägt von der Frage, ob sich der biblische Monotheismus mit Gewalt seinen Weg gebahnt hat. Jan Assmann, der große deutsche Ägyptologe und Kulturwissenschaftler sieht darin sogar den wesentlichen Unterschied zum (angeblich) friedfertigen Vielgottglauben.

Frank Crüsemann, einer der namhaften Alttestamentler der letzten Jahrzehnte, meldet sich zu diesem Thema in seinem Artikel „Gottes leise Stimme gegen Gewalt im Namen Gottes“ zu Wort. Er macht deutlich, dass sich hinter den gewalttätigen Zügen vieler Texte auch ein Weg zur Demaskierung der Gewalt verbirgt.

Freilich bleiben aufgrund der Gattung Artikel viele Fragen offen. Eines wird jedoch deutlich und kann der Leserin und dem Leser als Leitfaden dienen: Um der Frage religiös motivierter Gewalt in den biblischen Texten gerecht zu werden, bedarf es des sorgsamsten Umgangs mit jedem einzelnen Text. Der Autor zeigt anhand der Elijageschichte auf, wie mühevoll und lohnend dieser Weg ist. Dennoch bleibt das Ärgernis. Warum weist Gott den Gewalttäter nicht deutlicher zurecht? Warum ist die Blutspur in manchen Texten unübersehbar, während sich der Ausweg aus der Spirale der Gewalt nur mühevoll erschließen lässt? Warum konnte man diese Texte nur all zu leicht falsch verstehen, wie auch die Geschichte der Kirche belegt?

Was bleibt also in dieser Situation zu tun? Gerade die Texte, die vordergründig Gewalt im Namen der Religion zu legitimieren scheinen, sind uns als bleibender Hinweis gegeben, die Bibel als Gotteswort *in* Menschenwort zu lesen. Eine fundamentalistische Aneignung dieser Texte wäre fatal und entspricht auch nicht ihrem Wesen. Sie sind nicht geschrieben, um Gewalt im Namen der Religion zu rechtfertigen.

Freilich wäre auch der andere Schritt fatal, diese Texte als zeitbedingt oder gar vorchristlich abzutun, sich also eine Auswahlbibel zu kreieren, in der sie nicht mehr vorkommen. Damit würde man die Intention dieser Texte ebenso verfehlen. Wir können die Gewalt nicht überwinden, wenn wir sie nicht auch benennen. Zudem wäre es naiv, zu glauben, wir kämen ohne jegliche Gewalt aus. Die Trennlinie in unserem Leben verläuft nicht zwischen Gewalt und Gewaltlosigkeit, sondern zwischen legitimer und illegitimer Gewalt. Selbst Jesus, der das Liebesgebot ins Zentrum stellt und in der Bergpredigt fordert, lieber Gewalt zu erdulden als solche zu erleiden, treibt Händler aus dem Tempel hinaus und stößt ihre Tische um. Seine Motivation ist, den Tempel wieder zu einem Ort des Gebetes zu machen. Zuerst wohl gemerkt in einem Akt religiös motivierter Anwendung von Gewalt. Wenig später erleidet er selbst Gewalt, wodurch bewirkt wird, was die Reinigung des Tempels nicht imstande war zu leisten.

Insofern werden uns in der Bibel, auch in den Evangelien, Wege aus der Gewalt gewiesen. Es geht um einen Prozess, der uns einlädt, nicht nur gebannt oder angewidert auf die Gewalt zu starren, sondern die nächsten Schritte zu tun – den Mosaikstein in das Ganze einzufügen, zu relativieren, indem man ihn in Beziehung zu anderen Überlieferungen setzt. Der mühevollen, steinigen und auf den ersten Blick wenig anziehenden Weg der Auseinandersetzung mit jenen biblischen Texten, die von Gewalt erzählen, ist unvermeidbar. Am Ende steht jedoch eine lohnende Perspektive – die Überwindung der Gewalt, die so einzigartig ist, wie die vielen Lebensgeschichten der Menschen. Einen Beitrag – im Sinne eines Beispiels aus der Eijatradsition – liefert Frank Crüsemann in seinem Artikel. Er soll als Motivation verstanden werden, in dieser Spur zu bleiben und selbst schöpferisch zu werden. Zugleich kann die Beschäftigung mit diesen Texten ans Licht bringen, wo wir selbst auf subtile Weise Gewalt im Namen Gottes ausüben und schuldig werden, die leise Stimme Gottes zu überhören.

Klaus Einspieler

In der Diözesanbibliothek findet sich eine große Anzahl von deutschsprachigen theologischen Zeitschriften.

**Diözesanbibliothek Klagenfurt**

Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt

Tel: 0463/5877-2600

dh.bibliothek@kath-kirche-kaernten.at

**Öffnungszeiten:**

Montag bis Donnerstag: 8.00-12.00 Uhr und 13.00-17.00 Uhr

Freitag: 8.00-12.00 Uhr